

Engagiertes Votum gegen staatlichen Zwang – und für eine «natürliche» Kindheit

«Kindheit 6.7» ist ein leidenschaftliches Plädoyer für ein menschenwürdiges, glückliches und «artgerechtes» Aufwachsen von Kindern ohne staatliche Schulen und Betreuungseinrichtungen. Autor Michael Hüter fordert in seinem Buch mehr Wertschätzung für die Familien als Ort des Aufwachsens und als Kern der Gesellschaft.

Bis zum Ende des Jahrhunderts werde es kaum mehr Krippen und Kindergärten für unter Sechsjährige und keine Pflicht-Massen-Grundschulungen für unter Zehnjährige geben. Der Berufsstand der Pädagogen werde dann Geschichte sein. Nach dem sechsten Lebensjahr werde «das Menschenkind statt in staatlichen Reservaten im wirklichen Leben und von allen Mitgliedern der Gesellschaft gebildet werden».

Kindheit wird vereinnahmt

Auf den 378 Textseiten und knapp 100 Seiten Anmerkungen des Buches von Michael Hüter, das der österreichische Autor im Eigenverlag herausgegeben hat, ist viel Engagement spürbar. Breit recherchiertes Material aus Studien, Filmen oder Interviews soll die Kritik an der staatlichen Vereinnahmung der Kindheit untermauern. Darunter sind Namen zu vernehmen wie Thomas Morus, Maria Montessori, Jesper Juul, Alice Miller, Gerald Hüter oder Filme wie «Alphabet» oder «Elephant». Was auffällt: Die Analyse geht weit über die Pädagogik hinaus und versucht auch wirtschaftliche und politische Überlegungen ins Gesamtpanorama einzubauen. Die Referenzen sind unter anderem Naomi Klein, Jean Ziegler oder Promotoren des Grundeinkommens. Als exemplarische Geschichte wird auch der Kurzfilm «Loin du 16e» herangezogen: Eine Mutter weckt frühmorgens ihr Kind, bringt es in eine Kita und fährt nachher zu einer vermögenden Familie, um dort deren Kinder zu betreuen. Der Autor fordert denn auch das bedingungslose Grundeinkommen, damit Familien ihre Kinder selber betreuen können. So soll die familiäre Sozialisation wiederhergestellt und die vollkommene Bildungsfreiheit gewährleistet sein.

Die im PISA-Test erfolgreichen und wettbewerbsorientierten Staaten identifiziert Michael Hüter als kinder- und familienfeindlich. Mit der industriellen Massenproduktion (auch von Bildung) würden überproportional viele Suizide, psychische Störungen, Analphabeten, niedrigste Geburtenraten und neben Reichtum auch viel Armut produziert. Zudem würden Politikerinnen und Politiker, die immer weniger eigene Kinder hätten, mit ihren Aussagen die Familien schwächen und entwerten. Dabei sei doch die Gattung Homo sapiens in der Evolution nur erfolgreich gewesen, weil die Familien und Sippen sozial kooperiert hätten. Der moderne Mensch hingegen erfahre sich heute «als etwas von der Natur Getrenntes, gleichsam ausserhalb der Natur lebend».

Weniger Staat, mehr Natur

Rückgriffe auf das frühere «natürliche und artgerechte Aufwachsen» durchziehen das ganze Buch. Dazu gehören die Forderungen nach mehr Hausgeburten sowie nach Unschooling und Homeschooling. Oder zumindest nach Betreuungseinrichtungen und Schulen, die die Kinder nicht von ihren Familien trennen, sie nach jung und alt oder nach Leistung einteilen und sie krank machen. Als Beweise für das erfolgreiche Aufwachsen ohne staatlichen Zwang dienen gemäss Hüter Personen aus dem Silicon Valley oder Kulturschaffende, die allesamt in Familien sozialisiert sowie in Montessori-Schulen oder als Unschooler ihre Kreativität bewahrt hätten.

Was unterscheidet nun dieses Buch von anderen Publikationen? Die Kritik an der nicht «artgerechten», zwangsweisen Verschulung und Fremdbetreuung reiht sich ein in die Kritik an Massentierhaltung,

Abholzung, Erderwärmung, Ausnutzung der Arbeitskraft oder die wachsenden Unterschiede zwischen Reich und Arm. Es ist das heutige Erschrecken und Nachdenken über die Folgen des industriell-kapitalistischen Wirtschaftssystems und der globalisierten Welt. Vor 40 Jahren standen die Gewalt in der Erziehung, die Folgen der Mediennutzung und das Verschwinden einer idealisierten Kindheit im Fokus. Heute kritisiert der 1968 geborene Michael Hüter die zunehmend gesellschaftlich organisierte Betreuung und Bildung und das Verschwinden einer idealisierten Familie. Ob der Rückgriff auf die Naturvölker und die Familie für zukünftige Lösungen genügt? Genauso gut könnte man gut organisierte demokratische Gesellschaften als noch erfolgreichere evolutionäre Entwicklung einstufen,

die die Dominanz von Familien und Sippen ablösen. Die Forderung nach Bildungsfreiheit ist eine interessante Utopie für gebildete Eltern mit genügend Einkommen. Gefährlich wird es aber, wenn ein damit überforderter Teil der Bevölkerung sich selbst überlassen würde.

Gute Inspirationsquelle

Für den konkreten Unterricht sind die diskutierten Themen weit weg. Wer aber wieder einmal etwas Distanz zum Alltag schaffen und grundsätzlich seine pädagogische Tätigkeit innerhalb unseres Systems hinterfragen will, kann das mit diesem breit recherchierten Buch durchaus tun. Gerade in Phasen gesellschaftlicher Veränderung ist es sinnvoll, sich mit ganz anderen Sichtweisen und Argumenten auseinanderzusetzen.

Jürg Brühlmann



Michael Hüter: «Kindheit 6.7. Ein Manifest»; 2018, Edition Liberi&Mundo, Melk an der Donau, 480 Seiten, EUR 24.30.